

Momentbilder aus der Brotkommission.

I. Sie vergessene Abmeldung.
Im Korridor des Schulhauses geht ein Mann in Arbeiterkleidung vor dem Lokal der Brotkommission mit ungeduldrigen Schritten auf und ab.

„Streng Teufel!“ flucht er, als der Schuldiener aus seiner Wohnung tritt. „Is denn die Brotkommission noch net offen?“

„Erst um neun Uhr,“ entgegnet der Schuldiener.

„Aber früher war's ja um acht Uhr!“
„Jetzt langt's halt erst um neun Uhr an.“
„Dös kann i gar net derwarten. I verläum' die Arbeit.“

„Da kommen S' halt später wieder!“ zudt der Schuldiener mit den Achseln und läßt den Mann stehen.

Dieser läßt wieder durch das unruhige Auf- und Abstreiten seine Ungeduld erkennen. Aber er braucht nicht lange zu warten. Der Direktor der Schule erscheint schon vor dreiviertel neun Uhr zum Brotkommissionsdienste. Unmittelbar nach ihm treten auch zwei Lehrerinnen in das Amtsklokal.

Eine davon sagt zu dem Arbeiter, der eben falls den Raum betritt: „Sie sollten eigentlich noch bis neun Uhr warten!“

„Aber Freitag'n, i hab' ja Zeit. I muß in d' Arbeit.“
„Na, also, was wünsch'n Sie?“
„I übersiedl' jetzt nach Simmering, wo i in Arbeit bin. Und da möcht' i mein Abmeldeschein. Da sind meine Karten.“

Die Lehrerin prüft die abgegebenen Lebensmittelfarten.

„Ja, Herr, Sie müssen sich zuerst bei allen Geschäftsleuten die Abmeldung bestätigen lassen.“
„Dazu hab' ich ja Zeit, Freitag'n. Geben S' mir mein Abmeldeschein!“
„Das kann ich nit. Sie müssen sich zuerst überaus aus der Kundenliste freisuchen lassen!“

„I hab' ja Zeit zum unanständigen!“ schreit der Arbeiter schroffen Lones. „I muß mein Abmeldeschein hab'n!“
„Jetzt meint sich der Direktor in die Amtshandlung: „Ja, lieber Freund, es ist Vorwissen, daß Sie sich zuerst bei den Geschäftsleuten abmelden.“

„Ah was, Vorwissen! Sie müssen mit mein Abmeldeschein gehen!“
„Ganz richtig. Doch zuerst muß immer die Abmeldung bei den Geschäftsleuten besorgt sein.“

„Na, besorgen Sie's selber!“ schreit der Arbeiter.

Da wendet sich der Direktor an die Lehrerin: „Also bitte, Kräulein Böck, lassen Sie bei dem Kaufmann an dem Mehlobzugschein und an der Eintaufsarte die Abmeldung durchführen!“

„Kräulein Wittner, besorgen das gleiche bei der Mehl- und Kartoffelarte. Ich übernehme die Mehl- und Eintaufsarte und den Brotbezugschein.“

Er tut dabei einen Blick auf die letztgenannten Lebensmittelfarten und ruft erschrocken aus: „Herrgott, Sie sind ja mit dem Brot weit von hier entfernt. Da bleibt mir nichts übrig, als ein Automobil zu nehmen. Sie selbst, lieber Herr, bleiben indessen hier, und wenn eine Partei kommt, so besorgen Sie hier die Arbeit!“

Er hat dies in ganz erulstem Tone gesprochen, so daß ihn der Arbeiter verdutzt anhebt. Erst das helle Lachen der einen Lehrerin und das Stichern der anderen läßt den Mann den Schmerz des Direktors erkennen. Er findet es geraten, gute Miene zum bösen Spiel zu machen.

„Ach, geh'n S', spassen S' net!“ meint er nun ruhigen Lones. „Also, i muß mi wirklich abmelden?“

„Ganz wirklich, lieber Freund, da Sie doch unsere Arbeit hier nicht versehen können. Und wie Sie sehen, warten schon mehrere Parteien auf Erledigung.“

„Herrgott Sakrament!“ fällt der Arbeiter wieder in den fluchenden Ton zurück. „Mir als Schreierlein! Mann nur die Karten schon a G'ld hätten!“

Und brümmend verläßt er den Raum.

„Herr Direktor, dem haben Sie sein heimgeleuchtet!“ lachte die Lehrerin.
„Ja, Kräulein, manche Leute sind schon nicht anders zu überzeugen.“
Und lächelnd streicht sich der alte Schulmann den grauen Vollbart.

II. Das Bruderk.

Ein ältliches Kräulein betritt das Lokal der Brotkommission und wendet sich an den Direktor: „Bitte! schön, Herr Direktor, ich möchte mein Bruderk anmelde.“

Der Direktor wirft einen prüfenden Blick auf den politischen Meldeschein und auf den beigebrachten Vermerk, sucht das Evidenzblatt heraus und beginnt zu schreiben.

„Was ist Ihr Bruderk, Kräulein?“
„Mein Bruderk ist vom Militär zurückgekommen und muß sich jetzt einen Posten suchen.“

„Also, Sie sind jetzt sechs Personen in der Wohnung,“ sagt der Direktor nach einem abermaligen Blick in das Evidenzblatt.

„Ja, Herr Direktor. Mein Vater, mein Mutter, mein Großmutter, mein Schwesler, die Kester, mein Bruderk, der Krisk.“

„Und die Annerl,“ fällt ihr der Direktor lächelnd ins Wort, „das sind Sie selbst?“

„Ja, Herr Direktor, das bin ich selbst.“
Der Direktor hat indessen mit Feder und Schere eifrig an den Lebensmittelfarten hantiert.

„So, Kräulein Annerl, da haben Sie die Karten für Ihr Bruderk. Ich laß ihm Glück wünschen zu einem baldigen Posten und lassen Sie mit Vaterl, Mutterl, Großmutterl und Schweslerl grüßen, und ich schick' jedem zu Neujahr ein festes Duffel.“

„Ich dank' schön, Herr Direktor!“ ruft das Kräulein Annerl glückstrahlend über die Liebesswürdigkeit des Brotartenpenders und trüppelte zur Tür hinaus.

III. Das Duplikat.

„Ich bitte, mir ist die Petroleumkarte besbrannt.“ Mit diesen Worten wendet sich ein etwa zwanzigjähriges Mädchen an die junge Lehrerin, welche an einem abseits vom Fenster stehenden Tische unter dem trüben Lichte der gedrosselten Gaslampe in der frühen Morgenstunde den Brotkommissionsdienst verricht.

„Sie meinen wohl, daß Sie das Petroleum verbrannt haben?“ entgegnete die Lehrerin.
„Nein, nein, Kräulein, die Petroleumkarte. Ich möchte um ein Duplikat bitten.“

Die Lehrerin sieht in dem Evidenzblatt der Wittfesterin nach und sagt sodann: „Sie haben schon vor vierzehn Tagen das Duplikat einer Mehlbezugsarte erhalten.“

„Ja, Kräulein, die hat uns damals das Mehl sind zerissen.“
„Und noch früher,“ beginnt die Lehrerin wieder, nachdem sie abermals einen Blick in das Evidenzblatt geworfen hat, „da haben Sie auch einen Eintaufschein und fünf Fettarten erlegt erhalten.“

Das Mädchen ist bei den wie Vornwurf klingenden Worten sichtlich verlegen.

„Ich bitte, Kräulein, den Eintaufschein und die Fettarten hat man der Mutter in der Kraamweg samt der Federkarte gestohlen.“

„Ja, wenn Sie so häufig Anspruch auf Duplikate erheben,“ entgegnete die Lehrerin, „dann muß ich die Sache dem Herrn Direktor melden.“

„Aber sie braucht die Meldung nicht erst zu erstatten. Der Direktor, der an dem dem beim Fenster stehenden Tisch die unständliche Verrechnung über die verschiedenen mit rotem und schwarzem Aufdruck versehenen Milcharten für Kinder im Alter bis zu einem, bis zu zwei, sechs und vierzehn Jahren durchführt, hat die Behandlung mit angehend. Er unterbricht sich in seiner Arbeit, tritt heran und nimmt Einsicht in das Evidenzblatt.

„Liebes Kräulein, das nächstemal, wenn Sie den Herr oder den Dien heißen, nehmen Sie zum Unterhänden, sobald Sie kein klein gepaltes Holz oder kein Heunagepapier dazu haben, lieber ein paar alte Dreistationen, ohne dazu als die